



30.04.2018

Lokal Kultur

Anfang einer Geschichte sein

Deckenfronn: Hans Gunsch eröffnet Ausstellungsreigen im "Haus der Mitte"



ZoomHans Gunsch bei der Vernissage im "Haus der Mitte" der Dorfgemeinschaft Tennental GB-Foto: Holom

30 Werke aus zwei Jahrzehnten künstlerischer Arbeit des Malers und Kunsttherapeuten Hans Gunsch zieren Flure und Veranstaltungsraum im "Haus der Mitte". Die Ausstellung trägt den Titel "Mensch" und passt hervorragend zu den Räumen in dem noch ziemlich neuen Gebäude und dem Selbstverständnis des Tennentals, das ebenfalls den Menschen ins Zentrum stellt.

Jutta Krause

So stimmig wie die Bilder an ihrem

derzeitigen Ausstellungsort gehängt sind, so stimmig war auch die von Musik und Reden umrahmte Vernissage, zu der sich rund 70 Personen eingefunden hatten. Sie begann mit dem meditativ-nachhallenden Percussion-Stück "Glockenklang" des Stuttgarter Musikers Uwe Kühner. "Wir haben uns seit langem riesig auf diesen Tag gefreut", begrüßte Matthias Hacker, der Leiter der Dorfgemeinschaft, die Gäste. "Nach einem Jahr in Benutzung findet hier im Haus schon allerlei statt. Was noch gefehlt hat, ist, es mit künstlerischen Werken zu bereichern und beleben." Warum die Ausstellung "Mensch" von Hans Gunsch, dessen Werke vor zehn Jahren schon einmal im Tennental zu sehen waren, dafür ein passender Einstieg ist, wurde auch in der Einführung des Kunstpädagogen und Künstlers Professor a.D. Helmuth Kern deutlich. "Das Thema Mensch hat Hans Gunsch von Anfang an bewegt, es ist sein Beweggrund für die Malerei. Er arbeitet nicht mit Visualisierungstechniken, das Malen ist für ihn vielmehr ein Prozess, in dem er sich seinem Motiv, dem Menschen, annähert. Es sind Innenbilder, die durch die Kunst nach außen sichtbar gemacht werden."

Dabei verzichtet der Künstler, der auch als Kunstdozent und -Therapeut tätig ist, auf alles allzu Offensichtliche, Direkte. Er lässt den Abgebildeten ihr Geheimnis. Oft sind es nur Rückenansichten, allenfalls sind die Porträtierten im Profil zu sehen. Die Aussage liegt in Farbwahl und Tonalität, im leichten und behutsamen Pinselstrich. "Sein Figurenbild", so Kern, "ist alles andere als traditionell, er nähert sich über das Gefühl, experimentiert mit Farben, bis es stimmig ist, versteht sich als Medium für die Energien, die ihn beim Malen durchströmen, begibt sich dabei fast in eine Art Trance." Seine Bilder, so der Aichtaler Künstler, könne man nicht verstehen, genauso wenig, wie man letztlich einen Menschen (er)kennen könne. Sie sind bedeutungsoffen, nicht eindeutig, teilen sich nur über Emotionen mit. Jedes Gemälde will der Anfang einer Geschichte sein. Deshalb blicken die Personen in Gunsch's Bildern den Betrachter nie direkt an. "Dann wäre die Geschichte ja schon erzählt, dabei soll jeder Betrachter darin seine eigene Geschichte finden können", erklärte Kern. Um die Besucher auf das dafür wichtige aktive Schauen vorzubereiten, bezog Uwe Kühner sie in eine experimentelle Klangperformance ein, in der jeder Zuschauer sich mit Händen, Füßen und Stimme einbringen konnte.

Individuelles Fabulieren

In kleinen Gruppen in den Fluren verteilt luden die Bilder anschließend zum ganz individuellen Fabulieren ein. Zu den drei großformatigen, aus lauter kleinen Vierecken bestehenden Quadraten in Orange- und Blautönen hatte Laudator Kern schon eine Anleitung gegeben. Die Ton in Ton in vielen Schattierungen gearbeiteten Quadrate im großen Quadrat seien "demokratische Bilder", denn sie zeigen die Vielheit und Individualität im Uniformen. Zwar haben alle Farbflächen die gleiche Form und Größe, dennoch ist keines genau wie ein anderes. Analog zur menschlichen Gemeinschaft zeigten "diese Schlüsselbilder das Besondere, Einmalige jedes Einzelnen und gleichzeitig sein Verwobensein mit allen anderen". Eindrucksvoll auch das "Triptychon" dreier Figuren, die jeweils allein im Zentrum eines Bildes mit schlichtem betongrauem Hintergrund stehen. Der monochrome Bildgrund lenkt die Aufmerksamkeit auf den jeweils sehr unterschiedlichen Gestus der Abgebildeten. Auf dem einen steht ein Mann mit dem Rücken zum Betrachter gewandt. In einer Hand hält er eine Plastiktüte, die andere ist vor dem Körper angewinkelt. Wo will er hin, was ist in der Tüte und was tut seine nicht sichtbare Hand? Die Geschichte kann beginnen, ebenso wie bei dem jungen Mann, der sich ebenfalls vom Betrachter abwendet. Beide umrahmen eine kraftvolle Frauengestalt, die - ungewöhnlich für den Künstler - frontal zu sehen ist. Doch ihr Gesicht ist hinter einer Maske verborgen. Sie wirkt stark, bestimmt, geheimnisvoll. "Das ist meine Frau", erklärt der Künstler. Er habe sie zunächst porträtiert, das so vertraute Gesicht dann aber nicht ausgehalten und ihr deshalb eine Maske angegedeiht lassen. Die Erklärung zeigt, dass Hintergrundinformationen nicht unbedingt hilfreich sind, sondern allenfalls die Geschichte ändern. Ein gutes Beispiel dafür ist auch das in seinem Gestus, der eingefangenen Bewegung und Stimmung besonders ansprechenden Bild mit dem Titel "Verboten", das gleich zweimal in der Ausstellung zu sehen ist. Es zeigt zwei junge Männer, die etwas aus ihren Hosentaschen zu kramen scheinen. Dem Bild, erläutert der Künstler, liegt eine Fotografie zugrunde, die in der Verbotenen Stadt in Peking aufgenommen wurde. Der dortige Palast ist ganz aus Holz gebaut, weshalb überall absolutes Rauchverbot herrscht. Die beiden Männer hielt dies indes nicht davon ab. Diese Info macht das Bild zwar eindeutiger, doch ohne sie gibt es lediglich eine andere Geschichte.

Sehr sehenswert sind auch die neuesten Gemälde, kleinformatige Bilder in erdigen Brauntönen, die die Figuren in eine stilisierte Naturlandschaft setzen. Das verleiht ihnen eine eigenartig poetische, kontemplative Stimmung, die in den anderen Bildern nicht so klar vorhanden ist. Spannend auch die drei zusammengehängten Porträts, die zwei Personen in Rückenansicht und eine im Profil zeigen. "Von vorne sind die Menschen zu direkt, nackt und offenkundig. Damit spiegeln sie vor, dass man den anderen wirklich erkennen kann. Die Ansicht von hinten ist da ehrlicher", erklärt Hans Gunsch. "Ich habe keine Botschaft, sondern will mir die Welt mit den Bildern selber erlebbar machen."

Die Ausstellung "Mensch" von Hans Gunsch ist bis zum 21. Juni täglich von 9 bis 18 Uhr im Haus der Mitte zu sehen.

[\[Fenster schließen... \]](#)